



Einstudierungstipps von Peter Möltgen zum Arrangement:

Der erste Durchgang (A) ist für weniger geübte Spieler geeignet: Der Bass spielt nur Halbe, die Backings sind rhythmisch anspruchslos. Der Schlagzeuger kann hier eine einfache Polkafigur oder gleich Swing spielen.

Variation C ist die jazzigere Begleitvariante. Hier haben wir einen Walking Bass (versierte Bassisten können anhand der Akkordsymbole auch eine eigene Linie entwickeln), es sind II-V-Verbindungen und eine Auflösung über den verminderten Akkord eingebaut. Die Achtel sollen ternär gespielt werden, der Schlagzeuger Swing spielen. In beiden Teilen können die Backings auch nach unten oktaviert werden.

Teil B ist als Zwischenspiel im Dixieland-Stil gedacht und enthält epochentypische Merkmale: Rhythmisch variierende Melodiparaphrase in der Trompetenstimme, Akkordbrechungen à la George Lewis in der Klarinettenstimme, "Tailgate"-Glissando in der Posaunenstimme. Die Schüler können hier auch durchaus zu eigenen Improvisationsversuchen animiert werden. Authentisch klingt es natürlich nur in dieser Instrumentierung. Im Notfall kann die Trompete durch Sopran- oder Altsaxophon ersetzt werden, die Klarinette durch Geige oder Vibraphon, die Posaune durch Tenorhorn, Tenor- oder Baritonsaxophon (dann leider ohne Glissandi).

Die Coda ist als humoristischer Effekt gedacht: Statt des letzten Textwortes "Kontrabass" kommt der Kontrabass selbst zu Wort.